

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kntlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. December v. J. dem Generalconsul Ferdinand Micksch in Beirut den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei und dem Consul Karl Pauli in Belgrad das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Jänner d. J. zu Mitgliedern des Landesrathes in Istrien für die nächste sechsjährige Functionsdauer den Domherrn des Triester Kathedralcapitels Josef Krizman, den Director des Staatsgymnasiums in Capodistria Jakob Babuder, den Director des Staatsgymnasiums in Pola Dr. Franz Swida und den Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Capodistria Johann Martelj allergnädigst zu ernennen geruht.

Madeyski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. in Anerkennung treuer und belobter Dienstleistung dem Wagenmeister der österreichischen Staatsbahnen Joachim Barbolani in Leoben das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Streckenwächter der österreichischen Staatsbahnen Franz Kosowac in Wels das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Situation in Italien.

In Italien sieht man mit höchst gespanntem Interesse dem Wiederzusammentritte der Kammern entgegen, und nicht bloß in Italien allein. Die Situation hat sich, seit die Ehrenwerten vom Monte Citorio in die Ferien gegangen sind, gewaltig verändert und noch mehr verschlimmert. Schon damals erwartete man eine außergewöhnlich stürmische Session. Man mußte, daß das Cabinet, sobald es mit seinen großen finanziellen Reformvorschlägen hervorrücken würde, bei der Opposition einen erbitterten Widerstand finden und während der Kämpfe um sein finanzpolitisches Programm die Reihen seiner Anhänger sich lichten sehen werde. Seither, in der Zwischenpause, während welcher der Schatz-

und Finanzminister Sonnino seine Sanierungsvorschläge im Detail auszuarbeiten hatte, ist die Jacquerie auf Sicilien erstanden, kam es zu den unheimlichen socialistischen Putschen auf dem Festlande und spielte sich der böseste derselben, die Emeute im Marmorgebiete von Carrara und Massa, ab, sah die Regierung sich genöthigt, an die 50.000 Mann Urlauber unter die Fahne zu rufen, um den Aufgewiegelten die Spitze zu bieten und die äußerliche Ruhe wieder herstellen zu können; sie war sogar genöthigt, über Sicilien und über Massa und Carrara den Belagerungszustand zu verhängen. Es hatte den Anschein, als ob die Revolution, mit der die intransigenten Radikalen schon seit Jahren unbeirrt und unbehindert durch die nur zu duldsamen Ministerien ein böses und, wie es sich zeigt, für das Land ganz verhängnisvolles Spiel getrieben hatten, nun wirklich im Anzug sei. Die Feinde Italiens im Ausland, die Gegner seiner derzeitigen Staatsform im Inland schmeichelten sich schon mit der Hoffnung auf einen Triumph über Aspirationen. Crispi ist es bisher gelungen, mit rücksichtsloser Energie die unmittelbare Gefahr zu beschwören. Zur Stunde ist die Regierung, Dank der Verlässlichkeit der Truppen, Herrin der Lage gegenüber den subversiven Agitationen. Wird sie aber auch Herrin der Lage bleiben, wenn sie dem Parlamente gegenübersteht; wird dieses in voller Erkenntnis der Gefahren, welche drohen und welche sich wieder erneuern würden, sobald man die Zügel weniger straff hält, dem Ministerium zur Verfügung stehen, sobald es gilt, durch tief einschneidende Reformen all jene Mißstände zu beseitigen, die den Agitatoren eine willkommene Handhabe zur Aufstachelung der Massen gaben?

Diese Frage wird in Italien und außerhalb des Königreiches allseits laut, ohne daß irgend jemand eine positive Antwort hierauf zu geben in der Lage wäre. Crispi selbst hält den Kopf hoch und erklärt sich entschlossen, dem Sturme nicht zu weichen und in dieser außergewöhnlich bedrohlichen Situation seine Pflicht als Patriot, als getreuer Rathgeber der Krone bis zum letzten Athemzuge erfüllen zu wollen. Welcher Art seine Pläne sind, wird von autoritativer Seite auch mit keinem Sterbenswörtchen angedeutet, dafür laufen eine Menge der verschiedenartigsten Gerüchte über des Premiers Actionspan durch die Blätter. Die großen Pariser Blätter ließen sich lehtertage wiederholt aus Rom berichten, Crispi sei entschlossen, mit der Forderung an das Parlament heranzutreten, daß dieses ihm auf sechs Monate eine Art Dictatur einräume.

größten Comfort eingerichtet. Die Königin ist dort in Wahrheit zu Hause. Das Meublement, die Decorationen der Appartements sind die denkbar einfachsten. An den Wänden finden sich nur Stahlstiche, wie in Osborne nur Aquarelle und in Windsor nur Delgemälde. Es ist selbstverständlich, daß der Eintritt in den Park und die Gärten streng verboten ist; an den Thoren befindet sich die einfache Aufschrift: «Strenges Privateigenthum,» wie auch am Schlosse des Prinzen von Wales in Sandringham.

Ueber den Prinzen von Wales, der in seiner Kindheit und Jugend lange Monate mit seinen Geschwistern in Balmoral verbracht hat, erzählt M. Humphrey folgende hübsche Anekdote: Eines Tages hatte der Prinz mit seinen beiden Brüdern, den Herzogen von Edinburg und Conaught, gefischt, und auf dem Heimweg nach Balmoral begegnete ihnen ein Bursche mit einem leeren Wagen. Der Bursche, der die drei jungen Leute nicht kannte, fragte sie, wohin sie giengen.

— Nach Balmoral, sagten sie.

— Wollen Sie in meinen Wagen steigen?

Die drei Prinzen nahmen die Einladung an.

— Was machen Sie in Balmoral? fragte der junge Bauer.

— Ich bin der Prinz von Wales.

— Ah! Und der da? fragte der Bauer, mit dem Daumen über die Achsel nach dem jüngeren Bruder des Prinzen deutend.

— Der Herzog von Edinburg.

— Und der andere.

Während dieser Zeit wolle er eine ganze Reihe von Reformen durchführen, die einerseits zur Sanierung der Staatsfinanzen dienen, andererseits die ärgsten Uebelstände beseitigen würden, welche durch die Jacquerie in Sicilien, durch die Unruhen in verschiedenen Festlandstädten aufgedeckt worden seien. Gehe das Parlament auf diesen Vorschlag nicht ein, mache es in altgewohnter Weise seine Ansprüche auf seine Mitregierung geltend, so sei Crispi zur sofortigen Auflösung des Hauses entschlossen.

So lange derartige Meldungen aus französischen Quellen flossen, war man versucht, sie als Tendenznachrichten zu nehmen, bestimmt, der parlamentarischen Opposition wider das Ministerium hilfreich beizustehen. Nun erscheint aber in italienischen Blättern ein ähnlicher Vorschlag, nicht in der Form, als ob er von Crispi geplant wäre, sondern in Gestalt einer eindringlichen Forderung an den Ministerpräsidenten, in Anbetracht der ganz außergewöhnlichen Situation auch nach einem ganz außergewöhnlichen Rettungsmittel zu greifen. Es sind ganz ernste Journale, sowohl Organe der altliberalen Partei, als solche der Regierungslinken, welche eine derartige Forderung aufwerfen. Sie wird von ihnen damit motiviert, daß bei den zerfahrenen Zuständen, welche Dank der langjährigen Nachsicht, die verschiedene Cabinette gegen die Clientel der Deputierten im Lande geübt haben, entstanden sind, die nun unerträglich gewordenen Mißstände auf dem gewöhnlichen legislativen Wege sich nicht beseitigen lassen. An eine gründliche Remedur von unten herauf sei nicht zu denken, da das eingewurzelte Cliquenwesen nicht sich selbst den Garauß machen und der überwuchernde Regionalismus nicht sich selbst von der Bildfläche wegwischen werde. Um die Bekämpfung dieser beiden unheilvollen Factoren handle es sich aber, wolle man ernstlich eine Besserung anstreben.

In französischen Blättern wird erzählt und in italienischen von Crispi verlangt, daß er seine außerordentlichen Vollmachten nach zwei Richtungen hin ausnütze. Einerseits soll er, um die nöthigen Ersparungen im Staatshaushalte herbeizuführen, jene Geseze octroyieren und verwirklichen, welche bisher wiederholt in Anregung gebracht, immer an den landsmannschaftlichen Coterien der Parlamentes scheiterten: die Geseze nämlich, betreffend die Reduction der Beamtenstellen durch Aufhebung einer großen Zahl von Gerichtshöfen und Präfecturen sowie durch Verminderung der Hochschulen, die in ihrer Mehrtheit überflüssig sind, aber

— Der Herzog von Conaught.

— Und wollen Sie wissen, wer ich bin?

Der Prinz antwortete, daß er glücklich sein werde, den Eigenthümer des Wagens kennen zu lernen.

— Ich bin der Schach von Persien! sagte der Bursche.

Obleich die Königin gar keine officiellen Besuche in Balmoral empfängt, beschäftigt sie sich doch sehr lebhaft mit den Staatsgeschäften, und einer der Minister hat unausgeseht Dienst auf dem Schlosse. Sie steht früh auf und verbringt den Vormittag bei der Arbeit. Ein Courier langt täglich mit dem Zuge an, der alle der Signatur der Königin bedürftigen Actenstücke bringt, ein anderer Specialzug geht täglich um vier Uhr mit einem anderen Courier nach London ab mit den unterzeichneten Documenten. Der Postzug kommt um elf Uhr vormittags an und wird von einem Diener erwartet, der mit einem Wagen die für die Königin bestimmten Briefe und Zeitungen von der nächsten, acht englische Meilen entfernten Station Ballater nach Balmoral bringt.

Die Königin arbeitet am liebsten im Freien, im Sommer und bei schönem Wetter. Sie hat sich ein kleines transportables Haus von vier Meter Länge construieren lassen, das man nach dem von ihr gewählten Ort transportiert. Bewegliche Wände ermöglichen es, eine oder alle vier Seiten frei zu schieben. Während der Arbeit hat sie stets einen schottischen Diener, Francis Clark, bei sich, den Nachfolger des berühmten John Brown, der aber nicht so frei sprechen darf, wie sein Vorgänger, der eigentlich mehr Freund

Femilieton.

Ein Heim der Königin von England.

Der Königin von England, die sehr die freie Luft und das Landleben liebt und sich immer nur kurze Zeit in London aufhält, behagt kein Ort der Welt so sehr, wie ihr Schloß Balmoral in Schottland, das nicht ein königliches Schloß, sondern Privateigenthum der Königin ist. Ein soeben erschienenenes Buch von M. Franck Pope Humphrey gibt allerlei anziehende Details über das Leben der Königin in Balmoral. Die Gemarlung von Balmoral, eine der malerischsten Landschaften Schottlands, wurde 1852 vom Prinzen Albert angekauft. Das Schloß ist nach den Plänen des Prinzen unter dessen persönlicher Aufsicht erbaut aus dunklem schottischen Granit. Auch die Architektur ist schottischen Stils, dem französischen ähnlich. In Balmoral hat die Königin die schönsten Jahre ihres Lebens verbracht, umgeben von ihren Kindern und vom Prinzen Albert, der ihr das Schloß testamentarisch vermacht hat; dort findet sie auf Schritt und Tritt Erinnerungen an vergangene glückliche Zeiten.

Ungefähr Mitte Mai begibt sich die Königin nach Balmoral; sie bleibt dort fünf oder sechs Wochen; dann verläßt sie Schottland, geht nach Windsor oder Osborne und kehrt im August nach dem Thal von Dee zurück, um es vor November nicht mehr zu verlassen. Balmoral ist kein Palais, keine officielle Wohnung, sondern nur ein home und demzufolge mit dem

dem Staate alljährlich große Summen kosten. Bekanntlich hat der gegenwärtige Unterrichtsminister Vaccelli schon vor Jahren die Reform, respective Verschmelzung der Hochschulen vergeblich versucht; ebenso ist es bekannt, daß bisher alle Anläufe auf Verminderung der Kosten der Verwaltung durch eine Verminderung der Aemter gescheitert sind, weil eine große Zahl der Deputierten mit Rücksicht auf ihre Wahlsprengel eine derartige Reform gegen ihre bessere Ueberzeugung glaubten abweisen zu müssen. Würde es Crispi in der That gelingen, nach dieser Richtung hin eine vollendete Thatsache zu schaffen, so hätte dann Sonnino für seinen finanziellen Reformplan die Wege geebnet, das Ausgabe-Budget wäre nicht unerheblich erleichtert. Was den Kampf gegen die Jacquerie anbelangt, so soll derselbe damit begonnen werden, daß die nur zu wohlberechtigten Klagen der Sicilianer und der Bewohner eines Theiles der süditalienischen Provinzen gegen die communale Mißwirtschaft und die Ausbeutung durch locale Coterien berücksichtigt und das ganze System der Municipalverwaltung reorganisiert werden, indem die Ueberwälzung der Gemeinde-Umlagen auf die armen Classen, wie sie bisher im Schwange gewesen, durch einen gesetzlich festgesetzten Steuerschlüssel für die Communalabgaben geregelt wird. Auch diese Reform wäre kein vollständiges Novum. Schon Marchese di Rudini, bekanntlich selbst ein Sicilianer, hatte einen Gesetzentwurf in diesem Sinne bereits fertig, aber keine Aussicht, ihn durchzubringen. Einen solchen Gesetzentwurf im Parlamente durchzusetzen, hätte die gleichen Schwierigkeiten, wie die Finanzreform durch Reduction der Verwaltungskosten, da die Mehrzahl der sicilianischen Deputierten die Wahl den Ausbeuter-Coterien dankt und diese wieder decken muß.

Wie bereits bemerkt, ist bisher von keiner autoritativen Seite die Nachricht von solchen Dictaturplänen Crispi's bestätigt worden; bezeichnend jedoch ist es aber, daß dieselbe sich nachdrücklich erhält. Dies entspringt wohl der Erkenntnis, daß in einer so außergewöhnlichen und bedrohlichen Situation wie die gegenwärtige auch ganz außergewöhnliche Maßregeln ergriffen werden müssen, und daß Crispi vermöge seiner ganzen Vergangenheit der einzige Staatsmann in Italien ist, dem die öffentliche Meinung eine solche ausnahmsweise Machtstellung ohne allzu lauten Widerspruch eingeräumt sehen würde.

Politische Uebersicht.

Saibach, 19. Jänner.

In der gestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages gelangte eine Reihe kleinerer Vorlagen, zumeist ohne Debatte, zur Erledigung. Bloß der Antrag betreffend die Aufbesserung der Bezüge der im Landesdienste stehenden Diurnisten gab zu einer längeren Discussion Veranlassung. Bei der Abstimmung wurde der Ausschussantrag angenommen. Die nächste Sitzung findet am Samstag den 20. d. M. statt.

In der gestrigen Sitzung des steiermärkischen Landtages brachte der Landesausschuß den Entwurf eines Fischereigesetzes ein und beantragte, der vom Abg. Hagenhofer angeregten Aenderung des Straßengesetzes in dem Sinne, daß für außerordentliche Benützung nichtärztlicher Straßen durch einzelne Personen oder Unternehmungen diese zu erhöhter Beitragsleistung herangezogen werden können, zuzustimmen.

Im böhmischen Landtage entspann sich abermals eine große Debatte über die Errichtung eines

als Diener war. John Brown war es, der eines Tages, als die Königin in einem bequemen, aber etwas abgeschossenen Mantel erschien, sie in brüstem Tone fragte:

— Was ist das für ein Ding, das Sie da heute tragen?

Ein anderesmal wollte die Königin, um im Freien zu zeichnen, sich einen Tisch nach einem kleinen Pavillon bringen lassen. Man brachte ihr mehrere, aber der eine war ihr zu niedrig, der andere zu hoch; keiner paßte ihr. Da nahm John Brown einen der Tische, den die Königin zurückgeschickt hatte, pflanzte ihn etwas energischer als nöthig war, vor ihr hin und sagte mit seinem groben schottischen Accent:

— Man kann Ihnen doch keinen machen lassen!

Die Königin begann zu lachen und — zu zeichnen. Vor dem Lunch und am Nachmittag macht die Königin eine Promenade im geschlossenen Wagen. Um neun Uhr diniert sie, während Hornspieler vor den Fenstern auf- und abgehend schottische Vieder auf dem nationalen Instrumente blasen.

Auf dem Schlosse befindet sich unausgesetzt die Prinzessin Beatrice mit ihren Kindern und oft auch der kleine Herzog von Albany und die Kinder des Herzogs von Connaught. Wenn nicht am Abend Gäste auf dem Schlosse sind und man nicht Musik macht, schreibt die Königin bis tief in die Nacht hinein. Sie führt ein Tagebuch, in das sie täglich, was ihr von Eindrücken und Vorkommnissen bemerkenswert erscheint, einträgt und außerdem correspondiert sie selbst mit den vielen Gliedern ihrer Familie.

Landes-Eisenbahnratheß. Abgeordneter Ruß erwiderte auf eine Rede des Abgeordneten Spindler, man solle den Mitgliedern des Eisenbahnratheß nicht nationale Streitfragen mit auf den Weg geben, die Errichtung des Eisenbahnratheß bedeute eine neue Form in der Entwicklung des Landes und diese sollte nicht durch nationale Streitigkeiten gehindert werden.

In der gestrigen Sitzung des mährischen Landtages richtete Abgeordneter Graf Egbert Belcredi an den Landeshauptmann eine Interpellation, in welcher er fragt, aus welchen Gründen der Landesausschuß über die ihm am 26. December 1885 aufgetragenen Erhebungen inbetreff der bäuerlichen Verhältnisse Mährens und der Rückwirkung der gegenwärtigen Agrargesetzgebung auf dieselben sowie über die Gründung von Raiffeisen'schen Cassen noch keinen Bericht erstattete, und ob der Landesausschuß dies in der jetzigen Session thun wolle.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete gestern Handelsminister v. Lukacs einen Gesetzentwurf, welcher die Aenderung der Bestimmung des Gesetzes über den Zinsfuß der Einlagen in Postsparcassen betrifft, weiters den Gesetzentwurf über die Concessionierung der Vicinalbahn Versetz-Rubin, sowie endlich eine Vorlage bezüglich der Ergänzung der in Bern abgeschlossenen Convention über den Frachtenverkehr auf Eisenbahnen. Ferner legte der Minister mehrere Berichte vor, darunter einen über die Durchführung des Gesetzes betreffs Verbotes der Kunstweine und einen über die Abänderung der Sonntagsruhe. Das Haus votiert dann in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Colonisation und nimmt jenen über die Fortsetzung der bosnischen Bahn Binkovce-Brčka von Gunja bis Brčka ohne Debatte an. Die nächste Sitzung findet Samstag statt.

Aus Berlin wird vom 18. d. M. gemeldet: Im Abgeordnetenhaus brachte Finanzminister Dr. Miquel den Etat ein, welcher mit einem Fehlbetrage von 70.200.000 Mark abschließt. Der Fehlbetrag wird hauptsächlich durch die erhöhten Anforderungen des Reiches verursacht.

Im preussischen Landtage erklärte Finanzminister Dr. Miquel, daß die Grundlage der inneren Finanzen trotz der gegenwärtig relativ ungünstigen Finanzlage noch immer eine solide und im Vergleiche zu anderen Großstaaten sogar eine glänzende sei.

Frankreich fängt an, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenigstens wird berichtet, daß es große Mühe koste, im nächsten Budget, das vorbereitet wird, das Gleichgewicht herzustellen.

Im Londoner Westminster-Palace-Hotel trat am Montag der für die Ordnung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Kohlen-Industrie ernannte Beröhmungsrath zum erstenmale zusammen.

Am nächsten Montag setzt die serbische Stupschina ihre Thätigkeit fort. Die politische Lage scheint in Belgrad noch immer eine unsichere zu sein. Der König hat in den letzten Tagen die angesehenen Fortschrittler General Horvatic und Stojan Kovatic in längerer Audienz empfangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Todestag des Kronprinzen Rudolf.) Am Dienstag den 30. d. M. jährt sich der Sterbetag des Kronprinzen Rudolf zum fünftenmale. Aus diesem Anlasse werden für den verewigten Kronprinzen

Ein fortwährendes Kommen und Gehen herrscht zwischen Balmoral und Ballater, denn es gibt immer Gäste, die ins Schloß kommen, und so ist das Städtchen Ballater um diese Zeit immer recht belebt. Bei der Ankunft und Abreise der Königin ist das ganze Land in Aufruhr. Der königliche Zug fährt gewöhnlich um halb drei ab. Aber schon am Morgen beginnt eine Procession von Leuten, die ganze Berge von Gepäckstücken in den Waggonn placieren unter der Ueberwachung zweier Lakaien in Scharlachlivrée. Am Abend zuvor und am Morgen haben andere Züge schon die Reit- und Wagenpferde nach Windsor gebracht, ferner die Hunde, Bonnies und Esel der Kinder, eine Anzahl von Dienern und Piqueurs und die beiden schottischen Hornbläser, die der Königin auch nach Osborne und Windsor folgen.

Je mehr sich die Stunde der Abfahrt nähert, desto mehr füllt sich der Bahnhof mit Neugierigen, die jedoch von Polizisten in respectvoller Entfernung gehalten werden. Bald kommt die Ehrengarde, die aus schottischen Füsilieren gebildet ist, von einem Officier commandiert. Auch das Defilé der Wagen beginnt. In dem ersten befindet sich Sir Henry Ponsonby, der Secretär der Königin, und der Doctor Reid. Ein anderer Wagen ist mit den Ehrendamen besetzt, ein dritter bringt die Kammerfrauen.

In einiger Entfernung folgt der indische Secretär der Königin, Abdul Karim, vor einem geschlossenen Wagen, in dem sich die jüngsten Kinder der Prinzessin Beatrice mit ihren Ammen befinden. Raum sind die Kinder in ihrem Waggon, so erscheinen zwei indische

an diesem Tage in der Hofburgpfarrkirche und in der Kirche bei den P. P. Kapuzinern von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags heilige Seelenmessen gelesen werden.

— (Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este) empfing vorgestern mittags das Präsidium der geographischen Gesellschaft, bestehend aus dem Präsidenten Hofrath Franz Ritter v. Hauer, aus den drei Vicepräsidenten Sectionschef Ritter v. Lorent, Generalmajor Ritter v. Urbter und Vinienschiffslieutenant Ritter v. Kalmar sowie aus dem Generalsecretär-Stellvertreter Dr. Gallina, in seinem Palais in der Beatrizgasse in Audienz, um von demselben das Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft sowie das erste Exemplar der neugestifteten Hauer-Medaille entgegenzunehmen. Der Erzherzog äußerte sich sehr erfreut über diese Ehrung, conversierte hierauf mit den einzelnen Mitgliedern von der Deputation, besprach dann durch längere Zeit einzelne Erlebnisse und Episoden seiner Weltreise und erwähnte insbesondere die reichhaltigen naturwissenschaftlichen und ethnographischen Sammlungen, die er von dieser Reise mitgebracht hat und die gegenwärtig im Belvederegebäude unter der Leitung des Custos Heger vom naturhistorischen Museum geordnet und aufgestellt werden. Der Erzherzog stellte sein Erscheinen bei der am 23. d. M. im Festsaal des militärwissenschaftlichen und Casinovereines stattfindenden feierlichen Versammlung für den Fall seiner Anwesenheit in Wien in Aussicht.

— (Von der Weltreise des Erzherzogs Ferdinand d'Este.) Es wurde seinerzeit gemeldet, daß Erzherzog Franz Ferdinand d'Este auf seiner Weltreise ein Tagebuch angelegt hat, in welchem derselbe in eingehender Weise alle seine Erlebnisse verzeichnet hat. Wie man nun mittheilt, soll vorläufig dieses Tagebuch in mehreren Exemplaren auf lithographischem Wege hergestellt werden und an die intimsten Freunde des Erzherzogs vertheilt werden. Auf Grundlage dieses Tagebuches soll später ein complettes Reiseverfasser verfaßt werden.

— (Schlittschuhe mit elektrischem Licht.) Eine nicht uninteressante Spielerei hat sich ein Berliner Gymnasiast geleistet, indem er seine Schlittschuhe an den Spigen mit je einer kleinen elektrischen Glühlampe versehen hat. Unter sinnreicher Anbringung der Leitung ist es dem jungen Elektriker gelungen, die Spielerei zu einer dauerhaften, die Körperbewegung durchaus nicht beeinträchtigenden zu machen. Derselbe machte kürzlich auf einer nicht erleuchteten Eisbahn eines Berliner Vorortes mit seiner Erfindung eine Probe. Gleich tanzenden Feuertänzer bewegten sich die beiden Dämpchen auf der weiten Eisfläche umher, plötzlich verschwindend, an anderer Stelle wieder auftauchend. Augenblicklich ist der junge Mann damit beschäftigt, einer Anzahl von Freunden die Schlittschuhe ebenfalls mit elektrischen, und zwar farbigen Dämpchen zu versehen. Sie beabsichtigen, mit ihrer neuen Erfindung auf einem der Eisebänne, die auf den Thiergarten-Eisbahnen stattfinden werden, zu „glänzen“.

— (Ueberzählige Finger und Behen.) Diesertage präsentierte sich auf der Billroth'schen Klinik im allgemeinen Krankenhause in Wien der 22jährige Wirtschaftsbesitzer-Sohn Georg Jesko aus dem Dorfe Perko (?) in Ungarn, dessen Hände je sechs Finger und dessen Füße je sechs Behen haben. Da diese überzähligen Glieder den Dorfbewohnern Anlaß zu Spott gaben, so will Jesko sich von den vier überflüssigen Anhängseln durch eine chirurgische Operation, welche demnächst Doctor Dr. Victor v. Hader, der Leiter der Billroth'schen Klinik vornehmen wird, befreien.

beturbante Diener, von denen der eine auf dem Hofbleibt. Das bedeutet, daß die Königin naht. Denn so sagt Dr. Humphrey, wie sie die erste im Schloß ist, so ist sie auch die letzte, die es verläßt. Wenn sie im Mai oder im August kommt, hat sie an der Station immer ein Coupé, in welches sofort zwei Diener springen, die sich schleunigst nach dem Schloß begeben, um bei ihrer Ankunft schon zur Verfügung zu stehen. Und sie ist die erste, die das Schloß betritt. Wenn sie abreist, geht jedermann vor ihr, die beiden Diener allein bleiben, um ihr beim Einsteigen zu helfen, wonach auch sie sich entfernen, so daß die Königin die letzte ist, die das Schloß verläßt.

Wirklich kommen auch schon zwei rothlivrierte Piqueurs im Lauffschritt vor einer mit vier wunderschönen grauen Pferden bespannten Kalesche; auf den Vorderpferden zwei Postillons mit weißen Silber-schwarzer Sammtweste, schwarzen Mützen und Galonierung. Es ist der Wagen der Königin, die von der Prinzessin Beatrice und einer Ehrendame begleitet wird.

Francis Clark und der indische Diener helfen der Königin beim Aussteigen, während alles die Häupter entblößt und im tiefsten Stillschweigen verharret, da die Königin lärmende Demonstrationen nicht liebt. Einige Augenblicke später setzt sich der Zug in Bewegung und ist bald darauf verschwunden.

Der Zug der Königin besteht aus zwei besonderen Waggonn, elf gewöhnlichen und zwei Gepäckwaggonn. Er wird von zwei Maschinen gezogen.

— (356.) Dreihundertsechshundfünfzig Selbstmorde, also fast täglich einen, weist die Wiener Localstatistik für das Jahr 1893 auf. Und sie berichtet weiter trodenen Tones, daß diese Zahl gegen das Vorjahr eine Zunahme um 26 bedeute, daß der Monat Juli mit 46 Fällen das stärkste, der Monat Mai mit 19 Fällen das schwächste Contingent geliefert habe, daß ferner 280 Männer und 76 Frauen und Mädchen sich mit eigener Hand den Tod gaben, daß endlich die relative Mehrzahl der Selbstmörder männlichen Geschlechtes durch Erhängen, von den Frauenspersonen dagegen die relativ meisten durch Vergiften ihrem Leben ein Ende machten. Der statistische Ausweis führt auch die Motive der verschiedenen Selbstmorde an, eine trübe Aufzählung, auf welche wir gerne verzichten. Die Großstadt birgt in mannigfacher Gestalt eine Fülle von Herzeleid, und die Nebel, welche ihr entsteigen, haben schon manche Existenz erstickt. Das ist allbekannt, es bedarf nicht erst des Romanciers, des Culturschreiberers und des Statistikers, um zu wissen, welche Summe an todtbringender Verzweiflung die Millionenstadt beherbergt. Und doch: 356! Das ist eine erschreckende Ziffer, sie kündet einen Höhegrad menschlichen Elends, von dem sich der behagliche Normalmensch nichts träumen läßt. Hat angeichts solcher Selbstopferung die alte, gemüthliche, herzlich überflüssige Discussion, ob Selbstmord Muth oder Feigheit bedeute, noch welche Berechtigung? Die also discutierenden haben wahrhaftig leicht zu philosophieren, ihr Raisonnement ist nichtig gegenüber der stummen Biffer, welche von den Bataillonen der Verzweifelten kündet. . . Weiß die Statistik nichts von der Zahl der dem Selbstmord Entziffenen, der dauernd Veretteten zu erzählen? Diese Biffe wäre wahrhaftig viel tröstlicher.

— (Der Dreizehner-Club.) Der vor vier Jahren in London von Mr. W. S. Blunch gegründete «Dreizehner-Club» hielt vor einigen Tagen sein Jahresfest ab, und zwar am 13. Jänner im Zimmer Nr. 13 der Holborn-Restaurant, an dreizehn Tischen mit dreizehn Gästen an jedem Tische. — Als Gegenatz zu diesem Club erwähnen wir den in Paris existierenden «Club der Bierzehn», der es sich zur Aufgabe macht, bei Dinern eventuell den vierzehnten Gast beizustellen.

— (Brand eines Tempels.) Nach einer in San Francisco eingetroffenen Dampfermeldung aus Hongkong brach im großen Tempel zu Ringpo am 8. December während der jährlichen Theatervorstellung zu Ehren der Götter Feuer aus. Ein Knabe hatte eine brennende Cigarette auf einen Strohhäusen geworfen. Sofort stand der Tempel in hellen Flammen, die auch die Treppen ergriffen, wodurch den vielen auf den Galerien Anwesenden der Rettungsweg abgeschnitten wurde. Dreihundert Frauen und Kinder kamen in den Flammen um oder wurden im Gedränge nach den Ausgängen erdrückt. Viele wurden auch durch Herabspringen aus den Fenstern getödtet oder schwer verletzt.

— (Der Einbrecher Swietly.) Obwohl durch das hartnäckige Schweigen und den simulierten Blödsinn des am 13. d. M. verhafteten Einbrechers Ludwig Swietly, der bekanntlich im Verdacht steht, den Salzburger Stempelmarken-Diebstahl verübt zu haben, die Erhebungen sehr erschwert sind, so ist es doch der Polizei gestern gelungen, Swietly's Wohnung ausfindig zu machen,

wo man aber nicht die erwarteten Aufschlüsse über die verbrecherische Thätigkeit Swietly's fand, da seine angebliche Gattin mit den Kindern tagsvorher die Flucht ergriffen und alle Beweise der Schuld Swietly's beseitigt hatte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Fünfte Sitzung am 19. Jänner.

Vorsitzender Landeshauptmann Otto Detela.

Am Regierungstische Landespräsident Baron Hein.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verificiert, die eingelangten Petitionen, worunter sich ein Gesuch des slovenischen dramatischen Vereines um Bewilligung dreier Vorstellungen in der Woche für die kommende Saison befindet, werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Sulkje begründete in längerer Rede seinen selbständigen Antrag, der Landtag solle in Erwägung ziehen, ob die in der Regierungsvorlage über die directen Steuern eventuell in Aussicht genommene Ueberweisung von 20 pCt. des Ergebnisses der Personal-Einkommensteuer für Krain und dessen Landesfinanzen günstig und angemessen sei. Den fesselnden Ausführungen des Redners folgte das Haus mit lebhaftem Interesse. Abg. Sulkje kam zum Schlusse, daß die Ueberweisung von 20 pCt. der Personal-Einkommensteuer für Krain nicht von günstigem Erfolge begleitet sein werde und befürwortete statt dessen die Ueberweisung eines aliquoten Theiles der Realsteuer. Der Antrag wurde einem neungliedrigen Sonderausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Abg. Baron Schwegel berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Krankenhausesfondes pro 1894 und inbetreff der Bedeckung der Baukosten für das neue Krankenhaus. Den Anträgen des Ausschusses entsprechend, wird nach einer vorangegangenen Erklärung des Abg. Klum, daß er und seine Gesinnungsgenossen aus den im Ausschusse vorgebrachten Gründen gegen den Schlusssantrag stimmen werden, beschlossen:

Das ordentliche Erfordernis des Krankenhausesfondes für das Jahr 1894 wird mit 78.959 fl., die ordentliche Bedeckung mit 16.655 präliminirt und der Fehlbetrag von 62.304 fl. durch die laufenden Einnahmen bedeckt.

Der Landesausschuss wird beauftragt, für die Aufstellung und genaue Durchführung eines besonderen Krankenhaus- und Siechenhaus-Baucontos Vorsorge zu treffen und sorgfältig darüber zu wachen, daß alle finanziellen, auf den Bau und die Installation des neuen Krankenhauses und des Siechenhauses bezüglichen Transactionen jeder Art darin ersichtlich gemacht und daß diese fortlaufende Rechnung jährlich dem Landtage zur Kenntnissnahme vorgelegt werde.

Das außerordentliche Erfordernis des Krankenhausesfondes für das Jahr 1894 wird mit dem Betrage von 473.000 fl. festgesetzt und ist dasselbe durch 244.000 fl. aus den Beiträgen des Krankenhausesfondes, der krainischen Sparcasse und der Stadtgemeinde Laibach und durch 229.000 fl. aus dem Landesfonde nach Maßgabe des Bedarfes und in der bei Beschlußfassung über den Vor-

anschlag des Landesfondes festzusetzenden Weise zu bedecken.

Es gelangt sodann eine Reihe von Petitionen und Gesuchen zum Vortrage. Dem pensionierten Districtsarzte Johann Bobel wird die Pension von 300 auf 400 fl. erhöht.

Dem Vereine zur Gründung eines Rettungs- und Erziehungs-Institutes in Laibach wird nach dem Antrage des Finanzausschusses (Berichterstatter Dr. Schaffer) eine Subvention von 2000 fl., zahlbar in fünf Jahresraten zu 400 fl., bewilligt.

Den übrigen Theil der Tagesordnung füllten Berichte der betreffenden Ausschüsse über Petitionen, zu meist in Straßenangelegenheiten, aus, die im Sinne der Anträge größtentheils ohne weitere Debatte dem Landesausschusse abgetreten wurden.

Ueber Petition des Centralausschusses der Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach (Berichterstatter Abgeordneter Dr. Tavcar) wurde derselben behufs Förderung der Landwirtschaft eine Subvention von 3000 fl. bewilligt. Hierbei nahm Abg. Dr. Schaffer Veranlassung, sein Bedauern über die Haltung des Organes der Landwirtschafts-Gesellschaft auszudrücken, da es eine Reihe von Artikeln veröffentlichte, die sich in wenig gewählter Form, in allgemeinen Verdächtigungen gegen einzelne Personen, industrielle Unternehmungen und Behörden ergiengen.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Sitzung und setzte die nächste auf Dienstag den 23. d. M. fest.

— (Krone und Heller.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat angeordnet, daß die vom k. k. Finanzministerium festgesetzten Abkürzungen für die Bezeichnung von Krone und Heller mit «k» und «h» nunmehr auch beim Unterrichte an sämtlichen Lehranstalten zu gebrauchen sind, und wird zu diesen Abkürzungszeichen in Schrift und Druck die lateinische Schrift (Antiqua) zu verwenden und dem Zeichen rechts kein Punkt beizusetzen sein. Die Zeichen werden der Zahl rechts in gleicher Zeile beigefügt; bei Zahlen mit Decimalstellen nach der letzten Decimalstelle. — o.

— (Normal-Berordnungsblatt für das k. und k. Heer.) Um die Militär-Territorial- und theilweise auch die Truppencommandanten von dem Umdrucke der Erlasse des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums zum Zwecke der Verlautbarung in den Corps wie Truppencommando-Befehlen zu entlasten, werden laut Circular-Berordnung des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums vom 13. d. thunlichst alle Erlasse dieses Ministeriums von allgemeiner Bedeutung und nicht secretierten Inhaltes im Normal-Berordnungsblatte publiciert werden. Damit jedoch das Normal-Berordnungsblatt sich nicht zu umfangreich gestalte, wird mit 1. Februar 1894 ein «Beiblatt zu dem Normal-Berordnungsblatte» creiert, mit welchem die Verfügungen des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums minder wichtigen Inhaltes und solche, die keine bleibende Giltigkeit haben, dann Weisungen über ad hoc-Fälle oder Anordnungen betreffend die Vorlage nicht periodischer Eingaben, Relationen u. dgl. zur Verlautbarung gelangen werden. Diese Beiblätter erhalten fortlaufende Nummern; sie haben keine ständige Beilage der Berordnungsblätter zu bilden, sind vielmehr auszuheben und als gewöhnliche Einläufe (Exhibite) zu be-

lassen zu müssen. Nun aber gab es kein Ausweichen mehr für sie.

Mit einer sehr unwilligen Bewegung nahm sie die Schlüssel und gieng. Herr Wachtel machte einige rasche Schritte durch das Zimmer, dann blieb er vor Rosalie, die Hände auf dem Rücken gefaltet, stehen.

«Miss World hat in meinem Auftrage mit Ihnen correspondiert, mein Fräulein,» begann er, «und mich von den Bedingungen unterrichtet, die Sie stellten, ehe Sie zu mir und meinen Kindern kamen.»

«Von Bedingungen kann wohl kaum die Rede gewesen sein, Herr Wachtel,» erwiderte Rosalie ernst und bescheiden. «Ich bat nur um eine freundliche Aufnahme in Ihre Familie.»

«Das ist ja selbstverständlich!» rief der Hausherr leicht ungeduldig. «Natürlich sind Sie jetzt ein Glied meiner Familie, das ist mir bei einer Dame niemals anders in den Sinn gekommen. Noch dazu auf dem Lande, wo das Familienleben die Hauptsache bildet. Aber —» er stockte und zerrte in offener Berlegenheit an dem langen Schnurrbart. — «Fräulein Albrecht, warum machen Sie durchaus keinen Anspruch auf Gehalt?»

Die Worte kosteten ihn sichtlich Ueberwindung. «Weil ich das einzige Kind ganz wohlhabender Eltern und nicht darauf angewiesen bin, mir mein Brot erwerben zu müssen,» entgegnete Rosalie lächelnd. «Ich nahm die Stellung in Ihrem Hause lediglich an, weil ich Miss World persönlich kenne, und weil ich hoffe, meiner früheren, hochverehrten Lehrerin und damit auch Ihnen nützen zu können. Zu einer mir ganz unbekanntem Familie wäre ich überhaupt nicht gekommen.»

«Das ist es eben!» haberte Herr Wachtel. «Gesälligkeit! Wie soll ich das wieder gut machen? Es

Democh.

Roman aus der Gesellschaft von E. Sdeler (U. Derelli.)

(14. Fortsetzung.)

Der Ton seiner Stimme hatte etwas Angenehmes. Rosalie betrachtete den kleinen, ein wenig starken Herrn mit steigender Beruhigung. Herr Wachtel hatte ein rundes, rothes Gesicht mit einem langen, grauen Schnurrbart; sein Kopf war völlig haarlos, aber die Züge trugen einen unverkennbar guten Ausdruck.

«Es wird gehen!» dachte das junge Mädchen mit einem tiefen Athemzug.

«Cora, du könntest mir etwas Kaffee besorgen,» wandte Herr Wachtel sich an seine Tochter. «Bis zum Abendessen währt es mir noch zu lange.»

Cora hatte bereits ruhig wieder Platz genommen. «Es ist kein Kaffee mehr da,» entgegnete sie jetzt vollkommen gleichmüthig.

Herr Wachtel wandte sich um; er bewegte sich rasch und lebendig.

«Keiner mehr da?» wiederholte er. «Nun, so muß mir Kaffee gemacht werden!»

«Das geht nicht, denn es ist keine Bohne gebrannt,» versetzte das junge Mädchen, immer noch, ohne sich zu erheben, und Rosalie erstaunte über die Unaufmerksamkeit dieser Tochter gegen den heimkehrenden Vater.

«Was für eine Nachlässigkeit,» fuhr Herr Wachtel auf, aber Miss World fiel ihm in das Wort.

«Ich bitte Sie, schelten Sie nicht. Cora ist nur nicht genau unterrichtet. Natürlich ist Kaffee da, in dem Borrathsspind. Hier sind die Schlüssel, Cora, Geh' und besorge deinem Vater Kaffee.»

Die Engländerin wußte sehr genau, daß das junge Mädchen mit ihren Ausflüchten einzig nach Gründen suchte, um nur jetzt das Zimmer nicht ver-

Die Specialwaggonns sind zweifach gefärbt; der untere Theil ist schwarz, der obere weiß mit goldenen Streifen. Sie tragen das königliche Wappen, außerdem das schottische und den indischen Stern.

Um den Lärm so viel als möglich zu vermindern, haben die Wagen fünffache Unterlagen von Kautschuk. Die Ausschmückung der Waggonns ist sehr einfach. Das Schlafzimmer ist roth mit grünen Streifen und der Salon in blauer Seide gehalten. Entgegen der allgemeinen Ansicht fährt der Hofzug nicht mit besonderer Geschwindigkeit. Er macht nie mehr als 56 Kilometer per Stunde. Früher wurde dem Zug eine Maschine vorausgeschickt. Jetzt hat man ein anderes System acceptiert. In einer Distanz von anderthalb Meilen werden je drei Menschen aufgestellt mit je einer weißen und einer rothen Fahne. Jeder von Ihnen kann die ganze Strecke bis zu seinem Nachbarn übersehen und muß beim Herannahen des Zuges die weiße Fahne erheben, zum Zeichen, daß die Strecke frei ist. Zeigt sich jedoch das geringste Hindernis, so steckt er die rothe Fahne aus. Bei Nacht ersetzen Laternen die Fahnen. Auf solche Weise ist jeder Zoll zwischen Ballater und Windsor überwacht, wenn die Königin auf Reisen ist.

Das Buch M. Humphrey's enthält noch allerlei Details über den Verkehr der Königin mit ihrer Umgebung, der Dienerschaft und den Bauerleuten, die sie anbeten und für die sie nicht nur Vorsehung und Königin, sondern auch die Freundin ist. Man muß diese Dinge lesen, um die Verehrung zu verstehen, welche die Frauen schottischer Unterthanen der Königin gegenüber empfinden, und man begreift, wenn man das Buch durchblättert, warum der Aufenthalt in Balmoral mit seinen Erinnerungen und seinen intimen Reizen eine solche Anziehung auf die Königin von England ausübt.

handeln. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel haben die Militär-Territorial-Commanden bis 31. Juli 1894 dem k. und k. Reichs-Kriegsministerium zu berichten und diesen Berichten etwaige auf die weitere Vereinfachung des Geschäftsbetriebes abzielende Anträge anzufügen.

— (Benefiz.) Am Montag wird zum Vortheile des Schauspielers Herrn Nissel «Othello» aufgeführt. Die schöne Begabung und das Streben des jungen Künstlers sind bekannt, und das Publicum wird ihm auch seine Dankbarkeit beweisen. Dasselbe gilt von dem Opern- und Operettentenor Herrn Müller, dessen treffliche Leistungen das Publicum wiederholt und erst jüngst als Manrico in Trovatore anzuerkennen Gelegenheit hatte. Herr Müller hat sich die beliebte Operette «Der Vogelhändler» gewählt. Wir können bei dieser Gelegenheit unser Bedenken gegen das allzurasche Aufeinanderfolgen der Benefizvorstellungen nicht unterdrücken, denn es steht zu befürchten, daß die braven Künstler ihre Rechnung kaum dabei finden werden.

— (Böhmisches Quartett.) Das Concert des böhmischen Streichquartetts findet, wie bereits gemeldet, morgen statt. Die ausgezeichneten Leistungen der vier jungen Künstler, die am besten mit denen des berühmten Florentiner Quartettes verglichen werden können, haben überall die einstimmige Bewunderung des Publicums und der Kritik gefunden und wurden auch in Saibach anlässlich des letzten Concertes nach Gebühr gewürdigt. Es ist demnach vorauszusetzen, daß die morgige Production jenem Interesse begegnen wird, das sie vollauf verdient.

— (Warenausfuhr nach Spanien.) Durch ein am 1. Jänner l. J. publiciertes Decret der königlich spanischen Regierung ist dem nach Spanien gerichteten Exporte diesseitiger Waren der Mitgenuss jener ermäßigten Zölle gesichert, welche in den am 1. Jänner l. J. in Kraft getretenen neuen Handelsverträgen Spaniens mit der Schweiz vom 13. Juli 1892 und mit Norwegen vom 27. Juni 1892 enthalten sind. Da demzufolge unsere Probenienzen in Spanien auf dem Fuße der allgemeinen Meistbegünstigung behandelt werden, wurde diesseits mit der Verordnung des Gesamtministeriums vom 31. December 1893 (R. G. Bl. Nr. 2 ex 1894) ebenfalls die Fortdauer meistbegünstigter Behandlung spanischer Waren bei der Einfuhr in das österreichische Zollgebiet angeordnet.

— (Aus Rudolfswert) geht uns die Mittheilung zu, daß sich die Anfangs d. M. eröffnete Männer-Krankenanstalt in Randia eines sehr lebhaften Zuspruches erfreut und in derselben gegenwärtig zwanzig Kranke untergebracht sind, während zwei schon als geheilt entlassen wurden. Mit der Krankenpflege sind sechs barmherzige Brüder beschäftigt, während als Anstaltsarzt Herr Dr. Peter Desfranceschi fungiert. Die Stadtgemeinde hat in ihrer Sitzung vom 12. d. M. den Beschluß gefasst, zu den Kosten der gedachten Krankenanstalt einen jährlichen Beitrag von 100 fl. zu leisten. Wünschenswert wäre es, wenn dieser edle Beschluß bei anderen Landgemeinden nach Thunlichkeit Nachahmung finden würde.

* (Erfroren.) Am 10. d. M. vormittags begab sich der 87 Jahre alte Johann Kirn zu einem Begräbnisse nach Doroc und trat von dort gegen 5 Uhr nachmittags im betrunkenen Zustande den Heimweg an. Da dessen drei Tage langes Ausbleiben den Angehörigen aufstieß, begaben sie sich auf die Suche und fanden denselben endlich bei der Lorenzcar-Mühle nächst Parje todt. Wie festgestellt wurde, ist Kirn infolge Erfrierens gestorben.

wäre mir lieber, Sie nähmen Gehalt,» sagte er plötzlich vor dem jungen Mädchen stehend bleibend und sie mit seinen scharfen, grauen Augen musternd. Es war ein peinlicher Moment.

«Ich bitte, der Punkt ist erledigt,» entgegnete Rosalie mit vornehmer Handbewegung. Das Blut stieg ihr in die Stirn. Wollte man sie in diesem Hause zu einer bezahlten Person herabdrücken? Dann war ihres Bleibens hier nicht. War der Herr des Hauses zu stolz, um ihr ernstliches Streben, ihm, was seine Kinder betraf, zu nützen, in Freundschaft entgegenzunehmen, so mußte sie Sarrin wieder verlassen. Sie sprach diesen Gedanken ohne Rückhalt aus.

«Sachte, sachte!» eiferte Herr Wachtel, den gemachten Fehler erkennend. «Sie sind ja eine furchtbar entschlossene junge Dame! Wir werden sie wie ein rohes Ei behandeln müssen, das sehe ich ein, und meine Kinder sollen das auch thun. Cora ist sehr verwöhnt, und wahrscheinlich werden Sie sich mitunter zu nahe treten. Das war es vor allem, was mich bedenklich machte. Denn wenn Sie meiner Tochter aus Güte eine liebe Freundin sein wollen und Cora erkennt das nicht an, sondern kränkt Sie vielleicht im Gegentheil zum Dank, so würde ich das sehr bedauern.»

Er sprach diese Worte mit herzwinnender Freundlichkeit. Rosalie faßte neues Vertrauen.

«Ist es so gemeint, Herr Wachtel,» sagte sie erleichtert, «so bitte ich, sich keine Sorge zu machen.

— (Krainischer Jagdschützverein.) In der am 13. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung des krainischen Jagdschützvereines wurde beschossen, daß die Gesuche um Prämierung und Belobung für im Jagdschützdienste geleistete hervorragende Thaten bis zum 1sten März l. J. an den Ausschuss des krainischen Jagdschützvereines zu richten sind, wie aus dem heutigen Inserate zu ersehen ist. Solche Thaten, sei es Ergreifung der Wilderer unter gefährlichen Umständen, sei es Vertilgung einer ungewöhnlich großen Anzahl von Raubwild, sind kurz und bündig in dem Gesuche, welches vom Vorgesetzten beglaubigt sein muß, anzugeben. Der Ausschuss des krainischen Jagdschützvereines verleiht Prämien, Belobungen und Unterstützungen laut Statuten vorzugsweise an solche Personen des Jagd- und Forstschutzes, welche, sowie ihre Dienstherren, Mitglieder des Vereines sind.

— (Ostern.) In diesem Jahre fällt Ostern fast noch in den Winter hinein, auf den 25. März, was sich erst wieder in den nächsten Jahrhunderten zutragen wird, in den Jahren 1951, 2035, 2046, 2057, 2103, 2114, 2125, 2198 u. s. w. Nach den Beschlüssen des Conciliums von Nicäa darf das Osterfest allerfrühestens am 22. März gefeiert werden, was geschieht, wenn der Vollmond am 21. März eintritt und dieser Tag ein Samstag ist. Solches geschah in den Jahren 1693, 1716, 1818 und wird 1970, 2076 und 2144 sich wiederholen.

— (Unglücksfall.) Als am 16. d. der 48 Jahre verehelichte Raifler Barthelmä Meteln aus Großhrib, politischer Bezirk Stein, in einem Rückenfort Brennholz aus dem Walde nach Hause trug, wurde zu gleicher Zeit vom Müller Josef Slapnik auf einer Waldrieße Bauholz hinabgelassen. Wie Meteln über diese Riese gieng, wurde er von einem herabrollenden Baumstamm getroffen und derart verletzt, daß er infolge dessen eine Stunde später seinen Geist aufgab.

— (Slovenisches Theater.) Morgen gelangt als Nachmittagsvorstellung die Posse «Urban Debeluhar» bei besonders ermäßigten Preisen, abends die Oper «Der Freischütz» von Weber zur Aufführung.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält seine Monatsversammlung am 24. Jänner um 6 Uhr abends in den Vereinslocalitäten ab.

— (Curliste.) In der Zeit vom 11. bis 17. Jänner sind in Abbazia 99 Curgäste angekommen.

Musica sacra.

Sonntag den 21. Jänner:

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob Hochamt um 9 Uhr: Missa. Tota pulchra es Maria von P. Angelet Pribar; Graduale von A. Foerster; Offertorium von Moriz Brosig.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Prag, 19. Jänner. (Orig. Tel.) Dmladinaprocess. Der Präsident des Strafgerichtes erscheint im Saale, ermahnt die Angeklagten und das Auditorium eindringlichst, die Würde des Ortes zu wahren. Die Verlesung eines eingelangten anonymen Briefes, welcher den Gerichtshofpräsidenten und die Staatsanwälte mit dem Tode durch Dynamit bedroht, falls die Angeklagten verurtheilt würden, ruft eine Controverse zwischen Verteidigern und dem Präsidenten hervor, welche erstere gegen den Beischluß des Briefes zu den Acten sind. Der Gerichtshof entscheidet, den Brief den Acten beizulegen. Die heute verhörten Angeklagten leugnen im allgemeinen. Wegen unanständigen Benehmens verfügte der

Fräulein Cora wird schon meinen guten Willen erkennen; ich werde wenigstens alles thun, um sie von demselben zu überzeugen. Sie ist noch sehr jung; wir können nicht verlangen, daß sie bereits immer das Richtige thut; sie wird mit der Zeit verständig werden, da sie, wie ich bereits bemerkt habe, begabt genug ist.»

«Topp!» entgegnete der alte Herr freundlich und bot ihr die Hand. «Sei es denn. Ich hoffe bestimmt, daß Sie sich recht bald in unserem Hause heimisch fühlen und auch mit unseren übrigen Hausgenossen gute Freundschaft schließen werden.»

Mit diesen Worten verabschiedete er sich von den beiden Damen, da ihm eben gemeldet ward, daß der Kaffee fertig sei.

«Das ist ja ein liebenswürdiger Herr,» wandte Rosalie sich erleichtert an Miss Worlb. «Er hat auch nicht die mindeste Aehnlichkeit mit seinen beiden Kindern.»

«Herr Wachtel ist sehr gut,» erwiderte die Engländerin. «Er ist leider zu gut, das heißt, er ist schwach. Er läßt sich gar zu leicht von anderen bestimmen, und ich fand bis jetzt noch jedesmal, daß ihm der Einfluss Fremder zum Schaden gereichte. Es thut mir sehr leid um den guten Herrn; ich fürchte, er geht einer dunklen Zukunft entgegen.»

Und die alte, würdige Dame schüttelte sorgenvoll das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident die Abführung eines Angeklagten, was großen Lärm aller Angeklagten, Choruse und Protestrufe hervorrief. Die Angeklagten und Verteidiger schnellten von den Sitzen empor. Der Präsident ermahnte zur Ruhe und zieht über dringende Bitte des Verteidigers die Verfügung zurück. Die Aussagen des Angeklagten Begner beim Polizeiverhör wegen Veruntreuung führten zur Entdeckung der «Omladina». Heute widerruft er und erklärt, er sei durch vom Kerkermeister gelieferte Getränke berauscht gewesen. Der Präsident hält ihm die analoge Aussage vor dem Untersuchungsrichter vor, wo er gewiß keine Getränke erhielt.

Budapest, 19. Jänner. Seine Majestät der Kaiser begab sich mittags zur Pürsche nach Göböllö und kehrt um 5 Uhr abends wieder hieher zurück.

Paris, 19. Jänner. In dem Hause Nr. 8 in der Rue Dulong in Neuilly, welches nebst anderen Parteien der Redacteur der «Cocarde», Ducret, bewohnt, fand gestern nachts um 11 Uhr eine Explosion statt. Zwei Damen, welche eben das Haus betreten wollten, erschrakten über die Detonation, blieben aber unverletzt. Eine Rundbombe, welche keine Projectile enthielt, besand sich in einer Maueröffnung neben dem Gitterthore des Hauses. Ein schwefelgelber Fleck an der Mauer ist die einzige Spur der Explosion.

Melilla, 18. Jänner. Marschall Martinez Campos hat sich nach Mazagan eingeschifft. Die Escadre wird morgen früh abgehen.

London, 19. Jänner. Einer Meldung der «Times» aus Hongkong vom Gestrigen zufolge ist die Silberkrise in Hongkong, Shanghai und Singapur wegen Knappheit der mexikanischen Dollars acut geworden. Die Bankiers und Kaufleute von Hongkong beschließen einstimmig die Prägung britischer Dollars in Indien oder England und sprechen sich gegen die Legalisierung der japanischen Yens aus.

Rio de Janeiro, 18. Jänner. Bei Nictheroy fand zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ein Feuergefecht statt, bei welchem fünfzig Soldaten getödtet wurden. Der Kampf blieb unentschieden.

Ausweis über den Stand der Thiersenden in Krain

für die Zeit vom 11. bis 18. Jänner 1894.

Ausgebrochen

der Rothlauf bei Schweinen in Selo, Gemeinde Moste del Bezirkes Umgebung Saibach.

Angekommene Fremde.

Am 18. Jänner.

- Hotel Stadt-Wien. Krasela, Holzhändler, Breitenau. — Sarrin, Uelssberg. — Schwarz, Fanny und Marie Boje, Prexid. — Maigrot, Basel. — Weiß und Baltauf, Graz. — Kofler, Bozen. — Charles und Toriser, Kfm., Klagenfurt. — Klein, Reif, Bod. Sinek, Waldheim und Freier, Kaufm., Wien. — Strauß, Reif, Bilsen. — Winterhalter, Reif, Warburg. — Weber, Reif, Raaden.
Hotel Elefant. Botič, Hauptmann; Spengler, Ing.; Krenn, Besel, Klinger, Herbst, Reif; Goldhammer, Verzog, Kaindl, Kaufleute, Wien. — Wango, Kaufm., Klagenfurt. — Prebender, Agram. — Kirbn, Eisenhändler, Graz. — Wrbar, Besizersgattin; Bobboj, Reifm. — Pincherl, Trieste.
Hotel Baiertischer Hof. Trost, Reif, Wien. — Geyer, Ingenieur, Villach. — Rajhenc, Podreče. — Stimig, Gottschee.

Verstorbene.

Den 18. Jänner. Andreas Ruclar, Arbeiters-Sohn, 2 Mon., Petersstraße 67, Fraisen.

Meteorologische Beobachtungen in Saibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt d. s. Stimmels, Beobachter. Data for 17.1.1894, 19.1.1894, 19.1.1894.

Tagsüber Nebel; Thauwetter, nachts Regen. — Tagesmittel der Temperatur 2.0°, um 4.6° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowski Ritter von Wischnrad.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text: Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet: MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w. ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über (IV) Giesshübl-Puchstein.) (306)

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1893.

Table with columns for Luftdruck mm, Lufttemperatur °C, and Relative Feuchtigkeit %. Rows list months from Jänner to December and a yearly total.

Table titled 'Vertheilung der Winde' showing wind directions (N, NE, E, SE, S, SW, W, NW) and precipitation (Niederschlag mm) for each month and year.

Anomalie-Abweichung vom Normale; die Anomalie hat das negative Vorzeichen, wenn der beobachtete Wert unter dem Normalen liegt.

(Ein praktisches Festgeschenk.) Ein schönes, passendes und sinnreiches Festgeschenk ist ein lebensgroßes Porträt...

Grösste Auswahl von feinen und einfachen Köchinnen- u. Stubenmädchen-Plätzen für hier, Görz, Triest, Cilli, Fiume und Umgebung...

Grosses, schönes Magazin

in der frequentesten Gasse in der Mitte der Stadt gelegen, auch als Verkaufsloal für jedes Geschäft geeignet...

Ein Zimmer

separat, hell, still, warm, Heizung von innen, wird von einem ledigen Herrn zum 15. Februar gesucht...

Landestheater in Laibach.

77. Vorst. (Abonn.-Nr. 75.) Ungerader Tag. Samstag den 20. Jänner zum erstenmale: Der Salontiroler.

Deželno gledišče v Ljubljani.

St. 38. Dr. pr. 566. V nedeljo dne 21. januarja 1894. Začetek ob 3. uri popoldne. Vrban Debeluhar.

Čarostrelec.

Romantiska opera v 3 dejanjih. Spisal Fr. Kind. Uglasbil K. M. Weber, preložil A. Funtek. Kapelnik g. prof. Fr. Gerbič.

J. Hafners Bierhalle

Petersstrasse 47 in Laibach, Eingang auch von der Feldgasse aus. Grosse elegante Winterlocalitäten. Im Sommer der größte und schönste Restaurationsgarten...

Salon - Petroleum

(4589) feinst amerikanisches 21-15 bei Peter Lassnik. Gesucht wird eine deutsche Köchin für zwei Leute nach auswärts...

Course an der Wiener Börse vom 19. Jänner 1894.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Aktion, and various other securities and exchange rates.